

gend, seinen Auftrag richtig auszuführen, war es, ohne links und rechts zu schauen, durch die Menge gesteuert und hatte in der Tasche den Geldschein ängstlich festgehalten. „Weiße Bohnen“ war das Wort, das es sagen musste, sobald es den Mund auftat.

Nun war die Hauptaufgabe ausgeführt, und das Kind ließ sich von mir eine große, leuchtende Orange willig in die Tasche stecken. Es lächelte ein wenig süß und unbeteiligt dazu. Aber als es nun durch die bunten Buden ernsthaft und gesammelt dahin ging und wieder in der dunklen Schustergasse untertauchte, war es trotz allem wieder der junge Golem, der seinem seltsamen Hof zustrebte und vielleicht für immer darin verschwand.

Flurnamensammlung in Bayern

Von Remigius Vollmann

Zwei der frühesten Denkmale des deutschen Schrifttums, die Hammelburger und Würzburger Markbeschreibungen vom Jahre 777 bezw. 779, enthalten neben allgemeinen Ortsbezeichnungen auch eine Anzahl echter Flurnamen: Nendichenfeld (zum Personennamen Nendicho), Nottenloh (Personennamen Notto), Mattenweg (wohl zum Personennamen Matto, kaum „Weg durch Matten“), Amarland (amar = Dämon), Hibisces biunta (wohl zu einem Personennamen Hibiseo, — heute als Familienname Heibisch — und biunta = Beund, „umhegtes Eigenland“), diu hurwinon struot (sumpfiges Gebüsch) diu dar heizzit Giggimada (wahrscheinlich: „Mad, Wiese, des Giggo“ — heute als Familienname Gid, Gigg), Schelenhouc (scelo = Schellengest, Beschäler, houc = Hügel, vgl. Schellenberg), Wolfgruoba, Egalsô u. a. In anderen Urkunden der ahd. und frühmhd. Zeit erscheinen Flurnamen, die noch heute, oft völlig unverändert, fortleben: Anger, Asang (Osing), Beunt (Point), Breite, Brühl, Egart, Espan, Lufz (Mehrzahl Lütze), Reut, Schwand, Wang, Zwirchen, Hölle, Hünenburg, Hungerberg, Kämmerfeld, Kuhzagel, Pfannenstiell, Vogelsang u. a. Viele dieser Namen sind sicher so alt wie die älteste Flurverfassung und Flureinteilung (die Dreifelderwirtschaft und der Flurzwang wird zuerst 768 bezeugt). Ja wir dürfen annehmen, daß ein Grundstück von Flurnamen in die Zeit der Landnahme und Landaufteilung zurückgeht; als der Bauer begann, seine eigene Scholle zu bebauen, hatte er das Bedürfnis, seine in verschiedenen Feldabteilungen (Gewande = Gewanne) liegenden Acker und Wiesen durch Namen zu unterscheiden. Die Flurnamen erzählen daher von dem Feldbau und dem Wirtschaftsleben der Altvordern, spiegeln die Form und Beschaffenheit des Heimatbodens und seine Pflanzen- und Tierwelt wider, berichten von geschichtlichen Ereignissen und ermöglichen Einblicke

in alte Sitten und Bräuche, Besitz- und Rechtsverhältnisse; sie haben längst verschollene Worte, alte Sprachformen und die Namen unter gegangener Siedlungen aufbewahrt, die sonst keine Spur hinterlassen haben. Namentlich die Siedlungsgeschichte verdankt der Flurnamenforschung wertvolle Aufschlüsse. Gerade in Franken haben wir Zeugnisse dafür, daß die Flurnamen in der Frage der Stammeszugehörigkeit einzelner Gebiete entscheidend sein können. Die in Unterfranken so häufig auftretenden Rod- (Roth-) Orte (Sammelname Gerode), z. B. Pappenrod, Frauendorf weisen auf Rodungen mitteldeutscher Siedler (sind also eigentlich Flurnamen); denn „roden“ ist nur dem Mittel- und Niederdeutschen eigen, während das Oberdeutsche dafür „reutzen“ (schwäbisch-bayerisch auch älteres „rieden“) hat. Ein solcher „Leitname“ ist auch der vorwiegend in Oberfranken auftretende Name die Grüne, d. h. nach der Rodung grün bewachsener Platz (Gerolds-, Bischofsgrün, Grünreuth). Die mit Wang, d. h. Grasgefilde (Mehrzahl Wangen, Wengen) zusammengesetzten Orts- und Flurnamen in Mittelfranken bezeugen schwäbischen bzw. bayerischen Einfluß (Feuchtwangen, Erlangen = Erlinwang), die mit Bon im westlichen Unterfranken sind hessische Siedlungen (Schönborn = Schönbrunn). Wie die Flurnamen Reut, Ried, Rod(e), Grün, Wang sind zahlreiche andere Gelände-, Feld- und Gewässerbezeichnungen auf Siedlungen übergegangen: Au(b), W e r t (Wörth, Wöhrd), H e i d (Wiesentheid), F e l d (Belden, Altfeld, Heidenfeld, Wüstviel = Wustvilde), H a r t (Hard), L o h, A i c h (Aicha, Eichich, Aichig), T ä n n i g, G r i e ß, H e l l b r u n n; sogar ausgesprochene Flurnamen wie H i m m e l r e i c h, H ö l l e, G e r n, P f a n n e n s t i e l, L ö f f e l s t e r z sind zu Ortsnamen geworden. Beruht doch auch der Name Würzburg (nach J. Schnez) auf einem Flurnamen = wirzi „Kräutlich, kräuter- oder grasreicher Platz“; ebenso die Ortsnamen L o h r, L a h r zu lara = Weideplatz.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, daß die Ortsnamendeutung vielfach der Flurnamenforschung gar nicht entraten kann. Es ist hier nicht der Ort, auf den Sprachgehalt der Flurnamen einzugehen. Wir sind noch weit davon entfernt, den Inhalt aller Flurnamen zu verstehen — die Flurnamenforschung hat eben noch viele Rätsel zu lösen. Zwar ist auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten viel gearbeitet worden (in fränkischen Landen namentlich von Chr. Beck, A. Dürrwächter, Freiherr v. Guttenberg, H. Heerwagen, J. Miedel, R. Reubold, G. Rommel, J. Schmidkonz, P. Schneider, A. Ziegelhöfer); aber weite Strecken Bayerns liegen auf diesem Felde noch völlig brach.

Man hat erkannt, daß das Endziel der Flurnamenforschung nur erreicht werden kann, wenn der gesamte Flurnamenschatz aller Länder deutscher Zunge vorliegt; es müssen deshalb zunächst alle Flurnamen

gesamt werden. In jüngster Zeit haben sich Vertreter bayerischer Vereine für Volkskunde und Geschichte unter Mitwirkung erfahrener Flur- und Ortsnamenforscher dem „Verband für Flurnamensammlung in Bayern“, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, sämtliche Flurnamen des Landes planmäßig aufzunehmen, angeschlossen.

Bei der Gründungsversammlung in München 1920 waren als Vertreter Frankens die Herren Prof. Dr. Chroust, Franz Freiherr v. Guttenberg, Prof. Dr. P. Schneider und Prof. Dr. J. Schnez anwesend. Der Verband soll eine Arbeitsgemeinschaft der volkskundlichen und historischen Vereine, von Vertretern der Wörterbuchkommission, der Archive, Bibliotheken, Grundbuch- und Vermessungsämter bilden. Dementsprechend ist auch die Leitung des Verbandes aus Männern dieser Berufskreise zusammengesetzt. Sitz und Geschäftsstelle ist in München, Ludwigstr. 14 Gg.

Als Mitarbeiter für die Sammlung der noch lebenden Flurnamen sind alle Freunde der Heimatforschung und Volkskunde willkommen, die Land und Leute, insbesondere auch die Mundart einer Gegend genau kennen. Die Arbeit ist nicht allzuschwer und umfangreich: jedem Sammler obliegt nur die Aufnahme der Flurnamen seines Heimatortes. Soll aber die Flurnamensammlung für die Wissenschaft voll ausgewertet werden können, so muß sie im ganzen Lande einheitlich, d. h. nach bestimmten Grundsätzen durchgeführt werden. Die Sammler erhalten daher durch den Kreis- oder Bezirksobmann eine gedruckte Anleitung, die im wesentlichen den „Ratschlägen“ entspricht, die von den vereinigten Flurnamenausschüssen des ganzen Reiches aufgestellt wurden, ferner Sammellisten und Karten.

Die Bestrebungen des Verbandes für Flurnamensammlung in Bayern haben in allen Bevölkerungsschichten lebhaft Anklang gefunden: bereits haben sich rund 2000 Mitarbeiter gemeldet, überwiegend Lehrer der Volks- und höheren Schulen, ferner Geistliche, Vermessungs- und Bibliotheks- und Archivbeamte. Ganz besonders erfreulich ist auch das Verständnis und die Teilnahme einfacher Landwirte an der Sache, haben sie doch wirklich Ursache, mit einem berechtigten Ahnenstolz dieses Erbe ihrer Väter zu wahren. Aber für die 8000 Gemeinden des ganzen Landes sind der Arbeiter noch zu wenige.

In Oberfranken sind dank der Bemühungen des Kreisobmannes Frhr. v. Guttenberg-Steinenhausen schon viele Kräfte an dem bedeutsamen Werke tätig und in Mittelfranken hat der Kreisobmann Prof. Dr. Weinmann-Windsheim in jüngster Zeit viele Mitarbeiter gewonnen. Auch in Coburg ist die Flurnamensammlung unter Leitung des Regierungsschulrats Dr. Voß und des Hauptlehrers A. Spiegel vorzüglich organisiert. Daß in Unterfranken die Beteiligung noch nicht so lebhaft ist, röhrt wohl von der irrgigen Annahme her, daß die Flurnamen des Kreises

bereits vollständig von Hauptlehrer J. Schmidkötz gesammelt seien. Das bleibende Verdienst, das sich Schmidkötz als einer der ersten und fähigsten Forscher um die Flurnamensammlung und -deutung erworben hat, wird in keiner Weise geschmälert, wenn festgestellt wird, daß trotz der mehr als 70 000 aus den Katasterblättern entnommenen Namen der Schmidkötzschen Sammlung (eine Riesenarbeit für einen einzelnen Mann) der unterfränkische Flurnamenschatz noch nicht erschöpft ist. Die Steuerkataster der Finanzämter und die Sachregister der Grundbuchämter (in den Amtsgerichten) enthalten noch viele Flurnamen, die in den Katasterplänen nicht verzeichnet sind; außerdem gibt es noch manche Namen, die nirgends aufgeschrieben, sondern nur mündlich überliefert sind; dazu kommen die ausgestorbenen, nur noch in Archivalien enthaltenen Namen. Alle diese Quellen auszuschöpfen, übersteigt die Arbeitskraft eines einzelnen. Trotzdem wird die in ihrer Art einzig dastehende Lebensarbeit dieses Pioniers der Flurnamenforschung neben der vom Verband für Flurnamensammlung in Angriff genommenen Sammlung dauernden Wert haben, da sie das größte Gebiet umfaßt, das bisher nach dieser Richtung bearbeitet wurde.

Die vollständige Aufnahme der Flurnamen in absehbarer Zeit läßt sich nur durch eine weitverzweigte Arbeitsteilung erreichen. Wenn sich in jeder Gemeinde ein oder mehrere Mitarbeiter finden, könnte das bedeutsame Unternehmen in wenigen Jahren ohne übermäßige Belastung des einzelnen zu Ende geführt werden. Die bisher gemachten Erfahrungen lassen es als zweckmäßig erscheinen, daß in jedem Amtsbezirk ein Obmann aufgestellt wird, der sich mit dem Kreisobmann (für Unterfranken Prof. Dr. Peter Schneider in Würzburg, Waltherstr. 1) in Verbindung setzt und den Verkehr mit den Sammlern vermittelt.

Die Sammlung der Flurnamen nach einheitlichen Richtlinien darf nicht länger aufgeschoben werden. Denn infolge der vielfachen Umgestaltung der Boden-, Flur- und Gemeindeverhältnisse, die das neuzeitliche Kultur- und Verkehrsleben mit sich bringt, drohen sie aus der lebendigen Sprache des Volkes zu verschwinden. Zwar wird die Mehrzahl von ihnen, wenn auch häufig in entstellter Form, durch die Steuerkataster und die Grundbücher der Zukunft überliefert; aber die ungeschriebenen, d. h. die nur im Volksmund gebräuchlichen Namen und die für die wissenschaftliche Auswertung unentbehrliche mundartliche Aussprache werden in absehbarer Zeit verloren gehen. Schon heute kann man die Erfahrung machen, daß sie den Jüngeren unter der Landbevölkerung zum Teil fremd geworden sind oder unter dem Einfluß fehlerhafter Schreibung in den Grundbüchern noch weiter verunstaltet werden.

Möchten sich also auch im ganzen Frankenland bald recht viele Heimatfreunde finden, die den Zweck des vaterländischen Unternehmens er-

kennen: die altvererbten Namen der heimischen Felder und Wälder, Berge und Täler, Wege und Stege als altehrwürdige Heimatdenkmale kommenden Geschlechtern zu überliefern und damit gleichzeitig die Grundlage zu schaffen, auf der die oft so reiz- und rätselhaften und oft so mißdeuteten und falsch geschriebenen Namengebilde aufgehellt und berichtigt werden können.

Nachwort der Schriftleitung: Was Unterfranken betrifft, werden hiemit alle jene unter unseren Mitgliedern, die imstande sind, sich an der Flurnamensammlung zu beteiligen, dringend aufgefordert, sich bei dem Bundesvorsitzenden zu melden oder, falls sie selber vorläufig verhindert sind, uns die Namen von geeigneten Persönlichkeiten mitzuteilen. Es handelt sich um die Aufhellung einer sehr wichtigen Seite unseres Volkstums.

Ein Sammelpunkt für fränkische Familiengeschichtsforscher

Archivsekretär G. Kolbmann - Nürnberg

Im Sommer 1914 traten in Nürnberg einige Familiengeschichtsforscher zusammen mit dem Plane, eine Vereinigung fränkischer Familienforscher ins Leben zu rufen. Der Kriegsausbruch ließ den Plan scheitern und erst 1921 im Sommer wurde begonnen, den vor sieben Jahren gefassten Plan zu verwirklichen. Am 8. November 1921 fand im Krokodil zu Nürnberg die Gründungsversammlung der „Bayerischen Ortsgruppe Franken“ mit Anschluß an den „Roland“ statt. 28 Herren bildeten den Grundstock der neuen Vereinigung, die nach Umfluß eines Jahres bereits 80 Mitglieder zählte.

Der junge Verein fasste den Beschuß, sich dem seit 1902 bestehenden Dresdener Roland e. V. für Stamm-, Wappen- und Siegelfunde anzuschließen. Der Gründe, die zu diesem Beschuß führten, waren es mancherlei. Was 1914 mit geringen Kosten möglich gewesen wäre, war 1921 unmöglich geworden, nämlich Herausgabe einer familiengeschichtlichen Zeitschrift als Rückgrat des Vereins und notwendiges Bindeglied zwischen den Mitgliedern. Es hieß also Anschluß suchen an einen bereits bestehenden Verein mit eigener Zeitschrift, der über eine ausgebauten oder ausbaufähige Einrichtung verfügte. Einer nur wissenschaftlichen Vereinigung sich anzuschließen stellte den ersten Punkt unseres Arbeitszieles: Familienforschung volkstümlich zu machen, in Frage. Gerade das zeichnet den Roland aus, daß er sowohl den streng wissenschaftlich arbeitenden Familienforscher als auch den kleinen Forscher, den Anfänger in seinen Reihen zählt. Bei dem Mangel eines familiengeschichtlichen Vereins in